



Louis Paul Boon
mit Aktmodell
© Archiv Jo Boon

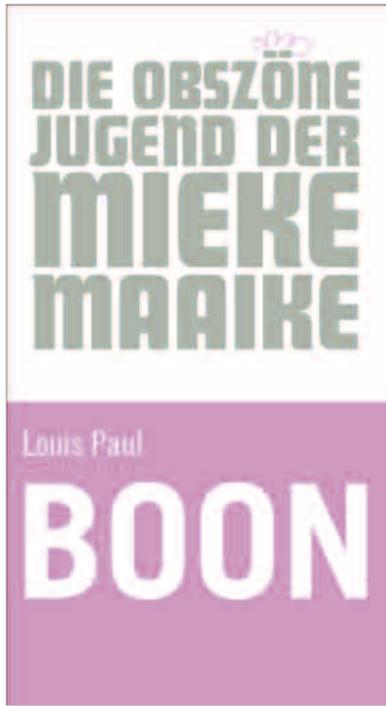
Mein fünfzehntes Jahr war ein sehr ereignisreiches. Manchmal fragte ich mich, ob ich nicht zu viel oder zu wenig sündigte, und so wollte ich gern wissen, was wohl ein Beichtvater davon hielt. Die sollen einen schließlich auf den rechten Weg zurück führen. Nun, was ich mir da alles aus der Möse holte, brachte Hochwürden auf die Palme, und zwar bis zum Abwedeln. Ich berichtete die unerhörtesten Ereignisse, von meinem Onkel, dem Zahnarzt, über Mäuschens Vater bis hin zu all den verheirateten Männern aus der Nachbarschaft. All dies hörte er also in seinem Beichtstuhl an. Flüche ergossen sich über mich, obwohl ich doch alles mit dem unschuldigsten Gesicht der Welt preisgegeben hatte. Dann entblößte er sich untenherum und sagte entrüstet: Schau nur, du kleine dreckige Hure, wie toll es mich macht, deine Sauereien anhören zu müssen. Und er sagte, ich müsste in die Sack-Kristei mitkommen, um meine Möse in geweihtem Wasser zu waschen, denn nur dadurch könnte ich mich von der Sünde reinigen. Alle

beide müssen wir uns damit waschen, sagte er, du deine schmierige Fickfotze und ich meine heiße Flöte, die sich gegen Gott erhoben hat.

Er kam aus dem Beichtstuhl heraus, mit geöffnetem Gewand, aus dessen Mitte sein steifer Marschierstab hervorragte, und führte mich zu der erwähnten Sack-Kristei. Gründlich verschloss er die Tür, kaum dass ich über die Schwelle getreten war. Und jetzt runter mit den Kleidern, befahl er. Ich warf einen begierigen Blick auf den zitternden Stab zwischen seinen Beinen, dann streifte ich rasch mein Höschen ab.

Knie nun mit der gebührenden Ehrfurcht nieder vor meinem steifen Schwanz, befahl er, und bitte ihn um Vergebung für deine Sünden. Ich tat, wie mir geheißen, die Hände unter dem Kinn gefaltet, um beim Beten in Hochwürdens kleines Spritzloch zu schauen, das sich bereits weitete. Als wollte ich auch noch die heilige Kommunion von ihm empfangen, öffnete ich den Mund. Und siehe da, er schob sie mir hinein. Wie ich aber daran saugte, Jesusallmächtigerherrgott, versetzte er mir Ohrfeigen, abwechselnd mit der Linken und der Rechten, sodass mein Kopf dabei hin und her wackelte. Das muss ich beim Vögeln auch mal probieren, dachte ich.

Kurz vor dem Abspritzen zog er die erschreckend lang und steif gewordene Rute aus meinem Mund heraus. Jetzt war er zu allem fähig. Ich musste mich aufrecht hinstellen, und er gab mir eine so kräftige Maulschelle, dass ich an die Wand geschleudert wurde. Aus seiner federnden Stange schwappte der Samen in heftigen Stößen hervor. Der Quell war noch immer nicht versiegt, als ich mich wieder aufrappelte, den Abdruck seiner fünf gesalbten Finger auf der Wange.



DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Louis Paul Boon
DIE OBSZÖNE JUGEND DER MIEKE
MAAIKE
(MIEKE MAAIKE'S OBSCENE JEUGD)
Ein pornografischer Bericht, eingeleitet von einer Abschlussarbeit »rund um das fotzologische Phänomen«, der Promotionsschrift des Studenten Steife Klöt
Roman

Aus dem Niederländischen von Ilja Braun
Mit einem Nachwort von Kris Humbeeck

ca. 150 Seiten
Gebunden, Fadenheftung, Banderole
ca. 18,00 € / 18,50 € (A)
ISBN 978-3-89581-422-8
Erscheint im Oktober 2016

Auch als eBook!



FRANKFURTER
BUCHMESSE
EHRENGAST
2016

FLANDERN &
DIE NIEDERLANDE

Satire – Parodie – Pornografie

Die obszöne Jugend der Mieke Maaïke ist ein satirisch-pornografischer Roman und mittlerweile Klassiker, der erstmals 1972 in den Niederlanden erschien. Das Buch wurde im katholischen Belgien sofort indiziert und durfte nur in den protestantisch-liberalen Niederlanden verkauft werden – und avancierte zu Boons bestverkauftem Werk.

Nach seinem Erfolg mit dem sozialkritischen Roman über das Leben des Aalster »Priesters der Entrechteten« Pieter Daens (1842–1918), der ihm erstmals Anerkennung auch aus dem konservativen Lager brachte, wollte der Anarchist, Querdenker und Erotoman Boon sich nicht von den falschen Bewunderern vereinnahmen lassen und publizierte die »education pornographique« der frühreifen Mieke Maaïke, die naiv und explizit von ihren sexuellen Abenteuern berichtet.

Boon macht sich ein Vergnügen aus Tabubrüchen, Wortspielen, literarischen Anspielungen und Zitaten und ist sich für keine noch so derbe Provokation zu schade: Mieke ist zu Beginn des Buchs keine zehn Jahre alt und führt Kirche, König und Bürgertum nach allen Regeln der Kunst vor.

Mit seiner Parodie steht Boon in der Tradition pornografischer Werke von Autoren wie Henry Miller, Oscar Wilde oder Georges Bataille und anderen.

Louis Paul Boon (1912–1979) ist einer der wichtigsten und experimentierfreudigsten flämischen Schriftsteller. Er schrieb Romane, Erzählungen, Fabeln, Hörspiele, Essays, Monographien und arbeitete als Journalist und Regisseur. Mit seinen sozialkritischen und durch Realismus geprägten Romanen machte er sich seit den vierziger Jahren einen Namen als »Erneuerer der flämischen Prosa«. In den siebziger Jahren war er mehrmals für den Literaturnobelpreis im Gespräch, außerdem wurden ihm zweimal der belgische Staatspreis sowie der Constantijn-Huygens-Preis für sein Gesamtwerk verliehen.